

Heimatstimme

Mitteilungsblatt für die Deutschen aus Litauen

Erscheint einmal monatlich

Verlagspostamt Hannover

Nummer 2

Februar 1953

4. Jahrgang

Die Nachfolge

„Wer Mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge Mir nach.“ Mt. 9, 23

„Jedes Häuschen hat sein Kreuzchen,“ so sagte man bei uns in der alten Heimat. Aber auch in der neuen Heimat begegnen wir sehr oft diesem Ausspruch. Unser Herr Jesus spricht auch von einem Kreuz, welches man auf sich nehmen soll. Es wäre eine Begriffsverwirrung, wollten wir annehmen, daß der Herr Jesus das selbe „Kreuzchen“ meint, wie es uns aus dem Volksmund bekannt ist.

Landläufig versteht man unter Kreuz die rein menschlich-irdischen Nöte, Sorgen und Kümernisse. Diese Dinge gehören jedoch der Welt Reich an und sind wohl sehr zu unterscheiden von dem Kreuz, das unser Herr Jesus meint, wenn Er spricht: „Wer Mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge Mir nach!“ Man muß beherzigen, daß der Herr Jesus sich an Seine Schüler wendet und so kommt es auch, daß unser Monatspruch nicht ohne weiteres von Jedem verstanden werden kann.

Wer Christ sein will, von dem wird allerdings verlangt, daß er die eigenen Interessen hintanstellt. Für einen Christen gilt hinsichtlich des Lebens auf der Erde, innerhalb der Familie, der Gemeinde, des Volkes, nur: „Trachtet nach dem Reiche Gottes . . .“ Es ist uns ja auch nahegelegt worden, zuerst um die Heiligung Seines Namens, um das Kommen Seines Reiches, um das Geschehen Seines Willens zu beten; dann erst soll die Bitte um das tägliche Brot folgen . . .

Nun ist das Kreuz im Leben eines Christen auch ein Leiden, aber nicht in dem Sinne, wie man das Leiden bzw. die Not landläufig versteht. Das Warum des Kreuzes ist bei einem wahren Christen, bei einem Nachfolger des Herrn Jesus — anders! Der Herr Jesus meint mit dem Kreuz ein ganz bestimmtes Leiden. Zur Zeit Jesu Christi, so wird berichtet, mußten die Beurteilten ihr Kreuz auf sich nehmen und zur Richtstätte tragen. Der Herr Jesus hat es ja auch tun müssen! Wer am Kreuze sterben mußte, galt als ehelos. Der am Kreuz Sterbende war voll und ganz aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen. Es wurden nur solche Menschen mit dem Kreuze bestraft, die einen Aufbruch gegen die bestehende Ordnung verübt hatten. Ja, der mit dem Kreuzestod bestraft war ein — laut göttlicher Gesetzgebung — verfluchter Mensch.

Der Herr Jesus meint also, wer ein wahrhafter Christ sein will, der muß von Anfang an damit rechnen, daß er — weltlich und menschlich gesehen — als erledigt, als ausgestoßen, verflucht angesehen wird. Der wahre Christ

steht anders in der Welt da als sonstige Bürger. Der wahre Christ wird wie ein Feind gehaßt, denn er wird stets — so er in der Nachfolge des Herrn Jesus lebt — im Gegensatz zu den Zielen der Welt, der Parteien, der Weltanschauungen stehen müssen.

Nicht, daß der wahre Christ auf seinem Lebensprogramm die Bekämpfung der weltlichen Ordnung usw. gesetzt hätte, aber sein Interesse an dem einzelnen Menschen, der einzelnen Partei ist anders geartet. Der wahre Christ ist zuerst immer Christ und erst in zweiter Linie — Arbeiter, Handwerker, Beamter; er ist zuerst immer Bürger des Himmelreichs und erst in zweiter Linie Deutscher, Amerikaner, Engländer usw.

Daraus ergibt sich zwangsläufig ein Gegensatz, den zu ertragen einem dauernden Zerbrechen der menschlichen Existenz ausgesetzt zu sein gleichkommt.

Als der letzte Krieg noch tobte, als die Amerikaner und die Deutschen die erbittertesten Feinde waren, haben die Christen Amerikas und Deutschlands — oftmals gegen die haßgefüllte öffentliche Meinung ihrer Länder — füreinander gebetet! Sie waren es auch, die dem Gebote des Herrn Jesus folgten, die ein dem Verhungern preisgegebenes Volk von dem Hungertode retteten.

Ja, wir sind besonders in der diesjährigen Passionszeit aufgefordert, beständig auf den Herrn Jesus zu blicken und Ihm nachzufolgen, wie der berühmte Prediger Spurgeon es wunderbar illustriert: „Die Kompaßblume wächst fast ausschließlich in den Ebenen des Texas. Sie wird deshalb Kompaßblume genannt, weil sie mit ihren Blättern stets nach Norden zeigt. Ist das nicht eine merkwürdige Eigenschaft? Weder Sturm, noch Sonnenschein, noch Regen, noch sonstiger Wechsel der Natur können sie in diesem Stücke irre machen. Sie ist so zuverlässig wie eine Magnethadel. Die Blume ist klein, allein ich denke, sie kann uns doch eine ebenso herrliche wie große Lektion lehren: So wie diese Blume mit ihren Blättern beständig nach Norden zeigt, so sollten wir — jung und alt — beständig unsern Blick auf Jesus, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens, gerichtet haben. Und wie die Kompaßblume sich weder durch Sturm noch durch Sonnenschein von ihrer Richtung abirren läßt, so sollten wir weder durch gute noch durch böse Tage und von Jesu abwenbig machen lassen.“ Amen.

Der Briefträger kommt

in den nächsten Tagen zu Ihnen, um das Bezugsgeld für das kommende Vierteljahr zu kassieren. Halten Sie den Betrag bereit, damit keine Unterbrechung in der Zustellung der „Heimatstimme“ eintritt.

Edzard Schaper:

Auch wir sind Europa!

(Gesprochen in der Sendereihe „Vergeßt uns nicht! Auch wir sind Europa!“ des Berliner Rundfunks).

Vergeßt uns nicht! Auch wir sind Europa! Wem lege ich heute diese Mahnung gegen die um sich greifende Vergeßlichkeit und dieses so stolze Bekenntnis in den Mund? Drei Völker im europäischen Nordosten, drei jetzt im Würgegriff einer uneuropäischen Faust verstümmte Völker: Estland, Lettland und Litauen, für die ich hier stellvertretend das Wort ergreifen will. Vergeßt uns nicht! Auch wir sind Europa!

Dieses Bekenntnis für und von Litauen, Lettland und Estland ist in dieser Weltstunde von so universalem Inhalt, daß es das Geschichtsbewußtsein aller Jahrhunderte umfaßt, seitdem niederdeutsche Mönchsritter die jungfräulichen Lande nördlich und südlich der Düna in das Gesichtsfeld und den Wirkungskreis abendländischer christlicher Kultur einbezogen. Es umfaßt das Streben der ersten, von Papst Innocenz III. gelenkten, „Aufsegerung“ der Livlande; den Selbstbehauptungskampf von Liven, Esten und Litauern gegen ihre westlichen Kolonisatoren wie gegen die von Osten her ins Land einfallenden Heerscharen; es umfaßt das stolze Integritätsbewußtsein hansischer Kaufleute unter den Türmen von Reval, Riga, Narwa und wie alle die Städte abendländischer Prägung im Osten heißen mögen, so gut wie den Freiheitskampf aller baltischen Völker gegen die Macht der westlichen Kolonisatoren, die das sanfte Joch Christi mit der Zwingherrschaft der Usurpatoren verwechselten, ihnen jahrhundertlang viel Leid gebracht, sie aber auch vor der Ausrottung oder der Auflösung in das Völkermeer des seit dem 15. Jahrhundert aufsteigenden moskoviatischen Reiches bewahrt haben; es schließt in sich ein das missionarische Bewußtsein in höherer Gesinnung und Gesittung, das sich in der durch Jahrhunderte wechselnden Oberhoheit des deutschen Ritterordens, der Krone Polens und Krone Schwedens über die baltischen Völker und Lande und schließlich — nach dem ritterschaftlichen Landesstaat des 18. und 19. Jahrhunderts unter russischer Vormundschaft — in dem Staatsbewußtsein der erst 1918 unter schweren Opfern frei und selbständig gewordenen Litauer, Letten und Esten manifestiert hat.

Nirgends, dürfen wir ohne Übertreibung sagen, nirgends hat Europa sich so sinnfällig von Nichteuropa abgehoben wie in Estland an den Ufern der Narve, wo Hermannsfeste und Iwangerod sich gegenüber lagen; nirgends so stolz und zugleich so warm von der Sonne des christlichen Idealismus bestrahlt die Tradition abendländischer, christlicher Bildung sich in den besten Köpfen und freiesten Herzen erhalten wie im alten Dorpat; nirgends das lateinisch geborene und in seinen Überlieferungen immer kulturschöpferische und kulturtragende westliche Christentum sich so großartig verwirklicht wie in Wilna. Nirgends auf der Welt ist Glanz, Größe und Tragik Europas von so wenigen Menschen in der Menschheitsgeschichte auf so kleinem Raum vorgelebt und vorgelitten worden wie in den baltischen Landen.

Die Völker Estlands, Lettlands und Litauens waren die legitimen Erben einer großen europäischen Vergangenheit, als 1918 die Stunde für ihre staatliche Selbständigkeit und völkische Souveränität schlug. Sie wurden, als 1939 über ihr Schicksal von Männern bestimmt wurde, die Europa der Schande der Selbstverstümmelung zuführten, die tragischen Leidtragenden eines europäischen Verhängnisses. Und sie sind heute, da sie seit 11 Jahren die stummen Dulder oder, wie einst zu Ritterzeiten, die mit den Waffen des Partisanenkrieges Aufbegehrenden gegen ein Regime der Gewalt sind, die Vollstrecker einer durch Jahrhunderte unveränderlichen, von einem Volk auf das andere übertragenen europäischen Aufgabe dort, wo Europa selber einmal freiwillig und selbstvergessen seine Positionen geräumt hat. Sie

sind Europa, — in ihrer Vergangenheit und in ihrer Gegenwart, nicht zuletzt in Leiden der grausamsten Okkupation, welche die moderne Geschichtsschreibung je gekannt hat. Sind Europa in den Hekatomben der Opfer, die sie gebracht haben und weiter bringen. Sind Europa, weil in ihrer Abgeschiedenheit von uns der von Gott geheiligte Mensch vergewaltigt und ausgerottet worden ist und tagtäglich weiter ausgerottet wird, so daß wir uns — falls dieses Okkupationsregime weiter andauert — heute schon ausrechnen können, wann drei kleine, ehrenhafte Völker Europas aufgehört haben werden, zu existieren. Drei Völker in deren Leiden wir mitleiden; drei Völker in deren Ausrottung Europa mit ausgerottet wird. Denn es ist ja so, wenn auch alle Materialisten es nicht wahrhaben wollen. Wo immer ein Glied Europas leidet, da leidet auch das ganze Europa. Und kein Volk kann und darf sich wahrhaft frei fühlen, solange es noch ein einziges unterdrücktes gibt.

Es ist eben — an der breiten Öffentlichkeit — nicht viel, was Europa von diesen seinen drei abgetrennten Gliedern, dem estnischen, dem lettischen und dem litauischen Volk weiß. Als in den Junitagen des Jahres 1940 ihr Unglück vollends hereinbrach waren aller Welt Augen auf den Untergang des Westens gerichtet, und namentlich das deutsche Volk vergaß bei den Verlogenheiten der offiziellen Propaganda, was der Überflutung der baltischen Staaten durch die Streitkräfte der Roten Armee damals an Terror folgte, bevor gedungene Statisten sogenannter fortschrittsfreundlicher, volksdemokratischer Regierungen um den Anschluß an die Sowjetunion baten und die Sowjetunion zum Beherrscher der Baltischen Staaten wurde. Wir, die wir die hektischen Tage und Nächte jenes Sommers vor zwölf Jahren an Ort und Stelle miterlebt haben, diesen roten Ansturm gegen alle Elemente europäischer Ordnung, — wir wissen um die Einholigkeit der Verzweiflung und der Tapferkeit, mit der versucht worden ist, jene Katastrophe abzuwenden und, als sie unvermeidlich wurde, in ihr zu bestehen. Wir wissen um unsere toten Freunde, um das ganze namenlose Unglück für Einzelne wie für die Gesamtheit. Und wir wissen auch, wie oft das Fernziel: Berlin! damals schon von hohen Kommandostellen der Roten Armee genannt worden ist. Wie grauenhaft unverständig „große Politik“ sein kann, wenn sie von kleinen Geistern gemacht wird, ermißt man heute, wenn man die Berichte des letzten deutschen Botschafters in der Sowjetunion oder die posthume Offenherzigkeit der Teilnehmer an der Konferenz von Yalta studiert, — Aktenstücke, deren Folgen: das unermeßliche Leid von beinahe sieben Millionen Menschen in Estland, Lettland und Litauen, härter anklagen, als es ein Gewissen, das sich nur an diese Zeit und ihre wechselnden Machtkonstellationen bindet, je zu verantworten vermag.

Die über 130 000 verschleppten und ermordeten Litauer, Letten und Esten aber, die im Sommer 1941 das Opfer des Sowjeterrors in wenigen Tagen und Wochen vor Ausbruch des Krieges waren, sind eine Blutschuld, welche die Anklage bis heute nicht hat verstummen lassen und nie verstummen lassen wird, — ja, eine Blutschuld, die sich mittlerweile um beinahe das Zehnfache vermehrt hat, seitdem die zweite Okkupation herein gebrochen ist und seit acht Jahren andauert.

Wir leben im Karfreitag, aber wir getrösten uns des Advents. Wir leben im Advent, und sind doch im Karfreitag verschlungen. Aber in allem sind wir Europa, nicht zuletzt im Widerstand gegen jene, die uns zu Asien schlagen wollen und zu unserer Bekämpfung in Wäldern und Moorversteckten Orden verleihen. Wir erwarten kein Licht aus dem Osten, so wenig, wie wir uns im Augenblick auf Hilfe aus dem Westen verlassen wollen. Die Denkenden im Westen bitten wir nur: Denkt an uns! Den Betenden aller Welt rufen wir zu: Betet für uns! Die Vergeßlichen mahnen wir: Vergeßt uns nicht! Auch wir sind Europa!

Dank

Das Hilfskomitee der Evangelischen Deutschen aus Litauen spricht dem Evangelisations-Verein in Lebenstedt und insbesondere Prediger Batram, Herrn Otto Weber und dem Chor für die tätige Hilfe anlässlich der Rüstzeit in Lebenstedt seinen herzlichsten Dank aus.

Das geht uns alle an!

Das Vertriebenengesetz

Das Vertriebenengesetz, das Grundgesetz der Vertriebenen, soll demnächst in Kraft treten.

Nach dem Lastenausgleich und dem 131er-Gesetz für vertriebene Beamte ist das Bundesvertriebenengesetz das dritte große Gesetzwerk zur Eingliederung der Vertriebenen. In seinen 75 Paragraphen schafft es zunächst einen einheitlichen Vertriebenenbegriff, regelt die Umsiedlung, Steuervergünstigungen, Schuldenbereinigung. Vor allem sieht es eine Verstärkung der Flüchtlings-siedlung vor. Neben der Kredithilfe zum Wiederaufbau einer neuen Existenz regelt dieses Gesetz nunmehr bundes-einheitlich die Eintragung von vertriebenen Handwerk-ern in die Handwerksrolle, die Zulassung vertriebener Ärzte zur Kassenpraxis, dann stellt es vertriebenen Ar-beitnehmern bevorzugte Arbeitsvermittlung und Ein-stellung in Aussicht.

Wichtig für Auswanderer

Deutsche Auswanderer haben die Möglichkeit, ihre in der deutschen Invaliden- und Angestelltenversicherung erworbenen Rechte auch vom Ausland her aufrechtzu-erhalten. Zuständig hierfür ist die Landesversicherungs-anstalt Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, Adlerstraße 1, die auch ein entsprechendes Merkblatt herausgegeben hat, das von dort anzufordern ist. Die Beiträge müssen in ausländischer Währung von dem Ausgewanderten direkt (nicht durch Angehörige im Bundesgebiet) über-wiesen werden.

Heimatauskunftstellen für den Lastenausgleich

Die ersten Heimatauskunftstellen, die Auskunft über die den Vertriebenen erwachsenen Schäden im Zusam-menhang mit dem Lastenausgleich geben sollen, werden im März in Schleswig-Holstein ihre Tätigkeit beginnen. Über die Aufnahme der Tätigkeit der Heimatauskunft-stelle Baltikum (Litauen, Lettland und Estland) hoffen wir, unseren Lesern in der nächsten Ausgabe unseres Blattes berichten zu können.

Die bei den Gemeinden eingereichten Anträge werden bekanntlich an die Kreisausgleichsämter und von hier an die Landesausgleichsämter weitergeleitet. Die Landes-ausgleichsämter stehen in engem Kontakt mit den Hei-matauskunftstellen.

Im folgenden geben wir eine Übersicht der Landes-ausgleichsämter in der Bundesrepublik.

1. Bayern: Landesausgleichsamt, (13b) München 2, Prinzregentenstraße.
2. Baden - Württemberg: Landesausgleichsamt, (14a) Stuttgart W, Silberburgstraße 125.
3. Hessen: Landesausgleichsamt, (16) Wiesbaden, Adolfsallee 34.
4. Rheinland - Pfalz: Landesausgleichsamt, (22b) Koblenz, Löhrstraße 127.
5. Nordrhein - Westfalen: Landesausgleichsamt, (22a) Düsseldorf, Jägerhofstraße 4.
6. Niedersachsen: Landesausgleichsamt, (20a) Han-nover, Hans-Böckler-Allee 15.
7. Schleswig - Holstein: Landesausgleichsamt, (24b) Kiel, Düsternbrooker Weg 64/68.
8. Hamburg: Landesausgleichsamt, (24a) Hamburg 1, Johanniswall 4.
9. Bremen: Landesausgleichsamt, (23) Bremen, Am Wall 199.
10. Berlin: Landesausgleichsamt, (1) Berlin, Nürnber-ger Straße 53/55.

Aus unserer Landsmannschaft

Gründung der Bezirksstelle Braunschweig der Landsmannschaft der Litauendeutschen

Am Sonntag, dem 8. Februar 1953, fand in Lebenstedt in Saal des Stadtkaffees eine größere Versammlung der Litauendeutschen aus der Braunschweiger Gegend statt. Herr Heinrich aus Lebenstedt eröffnete die Versamm-lung und schlug Rechtsanwalt Baron v. d. Ropp aus Jerxheim bei Schöningen zum Versammlungsleiter vor. Nachdem Herr Alexander de la Croix als erster Vor-sitzender der Landsmannschaft der Litauendeutschen über Sinn und Zweck der Landsmannschaft gesprochen hatte, setzte eine lebhaft ausge-sprochene Aussprache über den Lasten-ausgleich, Auswanderung und andere Fragen ein. Dann schritt man zur Wahl des Vorstandes, der sich aus fol-genden Herren zusammensetzt: R. Henfler, P. Ruhig, E. Malzahn, A. Pehlke, O. Schiller, G. Lottermoser, Th. Beckmann, H. Rabenstein, H. Grubert und O. Wit-lieb.

Außerdem beschloß die Versammlung anlässlich des 35. Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung Litauens an das Litauische Zentralkomitee in Deutschland fol-genden Glückwunsch zu schicken:

„Auf der am 8. Februar 1953 in Lebenstedt bei Braun-schweig stattgefundenen Versammlung der Lands-mannschaft der Deutschen aus Litauen, an welcher mehr als 600 Landsleute teilgenommen haben, wurde beschlossen, dem Litauischen Zentralkomitee in Deutschland anlässlich des 35. Jahrestages der Un-abhängigkeitserklärung Litauens am 16. Februar die bes-ten Wünsche einer baldigen Befreiung und Wiederher-stellung der staatlichen Souveränität der uns gemein-samen Heimat auszusprechen.“

Auf der am 15. Februar 1953 erfolgten ersten Vorstands-sitzung wurden durch Wahlen die Ämter festgelegt mit folgendem Ergebnis:

Erster Vorsitzender Rudolf Henfler, zweiter Vor-sitzender Paul Ruhig, dritter Vorsitzender Adolf Pehlke, Schatzmeister Otto Schiller, Schriftführer Eduard Mal-zahn, Organisationsleiter Hans Rabenstein und als Bei-sitzer die Herren: Gustav Lottermoser, Theophil Beck-mann, Hermann Grubert und Oskar Witlieb.

An unsere Leser

Unser Schriftleiter, der sich in letzter Zeit viel auf Reisen befand und außerdem mit anderen dringenden Aufgaben betraut war, konnte sich der „Heimatstimme“ erst Ende des Monats widmen. Die unvermeidliche Folge der unliebsamen Verspätungen ist der Mangel an Mit-arbeitern und die ausnahmsweise Verringerung des Um-fanges dieser Nummer.

Daher bittet unser Mitteilungsblatt seine Leser, nicht nur um Verständnis, sondern auch um tätige Mitarbeit (keine Gedichte). Die März-Ausgabe soll vor Ostern erscheinen.

Flüchtlingsgottesdienste

Landesflüchtlingspfarrer, Oberpastor Baumann pre-digt:

Am Sonntag, dem 29. März, um 10.00 Uhr in der ev.-luth. Kirche in Groß-Ilse, Kr. Hildesheim.

Am Sonntag, dem 29. März, um 14.00 Uhr in der ev.-luth. Kirche in Neu-hof, Kr. Hildesheim.

Versammlung in Oldenburg

Kurz nach Ostern findet für die im Raum Bremen-Oldenburg lebenden Landsleute eine Versammlung in Oldenburg statt, auf welche wir unsere Leser schon jetzt aufmerksam machen möchten. Ort und Datum der Versammlung wird in der nächsten Ausgabe der „Heimatstimme“ und durch Rundschreiben noch bekannt-gegeben werden.

Merkblätter für Ostzonenflüchtlinge, und zwar für solche, die in das Bundesgebiet aufgenommen worden sind, sowie für solche, deren Aufnahme abgelehnt wurde, können von den in Frage kommenden Landsleuten beim Hilfskomitee angefordert werden.

Anträge auf Vermögensauszüge für den Lastenausgleich können bei dem Treuhänder des DUT-Archivs, Herrn Alexander de la Croix, (24 b) Burg/Dithm., Waldstraße 46, beantragt werden.

Suchanzeigen

Gesucht wird: **Herbert Wassel**, geb. 30. 3. 1937, aus Nubertshöfen, Kr. Gerdauen in Ostpreußen. Das Kind wurde 1947 in Taurongen/Litauen gesehen und soll sich nach eigener Angabe bei einem Fleischermeister befinden. Weitere Nachricht fehlt. Wer weiß etwas über das Kind oder kann sonstige Angaben machen?

Kazimieras Serepeka, 1026 West 20 th Place, Chicago 8, Ill. USA sucht seine Tante **Helene Lange** aus Kibarten und seinen Bruder **Juozas Serepeka**; beide waren Ende 1944 in Westpreußen und sind seitdem verschollen.

Wir bitten unsere Landsleute, uns bei der Suche der Genannten behilflich zu sein und uns mitzuteilen, sobald irgendetwas über die Vermissten bekannt ist. Jegliche Nachrichten nimmt die Hauptkartei des Hilfskomitees der Litauendeutschen in Burg/Dithm. entgegen und leitet diese Suchenden weiter.



Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Am Sonntag um 9 Uhr entschlief in Gott
unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester,
Tante und Cousine

HEDWIG HEIDRICH

geb. Sneykus

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Bruno Heidrich, vermisst in Rußland

Gregor Heidrich, USA

Walfried Heidrich, USA

Erich Heidrich, vermisst in Rußland

Vera Citavicius geb. Heidrich

Lydia Oschmiansky vorw. Medwedeff

geb. Heidrich

Eugenie Froloff geb. Sneykus

Galina Froloff

Wanda und Natalie Kossmann

und 13 Enkelkinder

Oker, den 22. Februar 1953
Wasserstraße 7



Gottes Wille kennt kein Warum.

Allzufrüh, plötzlich und unerwartet nahm
der liebe Gott meinen lieben Mann, unseren
guten Vati, Sohn, Schwiegersohn, Enkel, Bru-
der, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

ELMAR MALZAHN

(früher Maschinenfabrik Schaki)

im Alter von 31 Jahren zu sich in sein Reich.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Christel Malzahn

und Kinder Elmar-Eugen und Ellen

Iserlohn, den 21. Februar 1953
Luisenstraße 25



*Du speisest sie mit Tränenbrot und
tränkest sie mit großem Maß voll Tränen*
Ps. 80, 6

Am 29. 1. 53 hat es dem Herrn über Leben
und Tod gefallen, unseren innig geliebten
Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager
und Onkel, den Altbauer

AUGUST BONKAT

(fr. Lindenhof bei Schirwindt, Ostpr.)

nach einem mühevollen, arbeitsreichen Leben
im 82. Lebensjahre im lebendigen Glauben an
seinen Erlöser heimzurufen.

Die Beerdigung fand am 4. 2. auf dem
Friedhof in Schweppenhausen statt. Gleich-
zeitig danken wir den Herren Pfarrer Dr.
Wagner, Prediger Batram und Pfarrer Gräff
für die tröstenden Worte am Sarge und
Grabe.

Unser lieber Vater folgte nach 8 Jahren sei-
ner lieben Frau, unserer herzenguten Mutter,
Schwieger- und Großmutter, Schwester und
Tante Frau

MARIA BONKAT

geb. Bender

die am 5. 4. 45 auf der Flucht in Pommern
gestorben ist und seinem lieben Schwieger-
sohn, meinem innig geliebten Manne und lieb-
vollen treusorgenden Vati seines einzigen
heißgeliebten Kindes, unserem lieben Schwa-
ger und Onkel

Diplom-Landwirt

Professor **WALTER GAIGALAT**

(fr. Schmallingken—Dotnuva—Kowno),

der am 16. 3. 45 aus einem arbeitsreichen
Leben in Pommern durch Feindeshand her-
ausgerissen wurde, in die Ewigkeit.

Den Tod ihres einzigen Kindes nicht ver-
schmerzend, starb am 13. 8. 45 meine liebe
Schwiegermutter und mein liebes, teures
Großmütterchen, Frau

AUGUSTE GAIGALAT geb. Sweibat

(fr. Schmallingken)

und am 19. 3. 45 durch die Strapazen der Flucht
erschöpft unsere Tante und Großtante

Fräulein **ANNA SWEIBAT**

(fr. Schmallingken)

In stiller Trauer:

Ruth Gaigalat geb. Bonkat und Tochter
Christel, Stromberg, Kreis Kreuznach

Emil Malzahn u. Frau Marie geb. Bonkat
(fr. Maschinenfabrik Schaki)
jetzt Stromberg, Kreis Kreuznach

Fritz Anhalt und Frau Ester geb. Bonkat
und Tochter Eva
Schweppenhausen, Kreis Kreuznach

Paul Bonkat u. Frau Frieda geb. Müller
und Söhnchen Johannes
Krähenwinkel b. Hannover